

Suppenkasper

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **127 (2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Suppenkasper

PETER MAIWALD

Auf den Suppenkasper sind wir neidisch. Ein kluges Kind! Was dem nicht alles erpart geblieben ist! Und das mit geringstem Aufwand! Einfach mit dem Satz: Ich esse meine Suppe nicht, nein meine Suppe ess ich nicht! Ein Muster an Weitblick! Ein Denkmal für Standhaftigkeit!

Wenn wir dagegen an uns denken! Unsere versalzenen Suppen haben wir alle gegessen, wenn auch gelegentlich mit Widerspruch, aber immer unter dem Gefeihe der Salzhändler! Unsere Eingebrockten haben wir ausgelöffelt, bisweilen mit Aufmucken, aber immer ohne Rücksicht darauf, was wir uns da eingebrockt hatten oder andere. Die Suppe mit dem Haar drin haben wir nicht verschmäht, und wenn am Ende unser Nachbar fehlte oder unsere Nachbarin, die Suppe mit dem Haar haben wir gegessen. Auch die Gedankensuppe aus Nebel hat uns den Magen nicht verdorben und auch die

fromme Milchsuppe nicht. Selbst das Süppchen, das andere auf unserem Feuer kochten, hat uns nicht zur Beschwerde gebracht. Wir haben nie den Löffel abgegeben, wenn die Suppe angesagt war, ganz gleich welche. Wir haben nie etwas stehen gelassen. Nicht die Schildkrötensuppe. Nicht die Arme-Leute-Suppe. Nicht die junge Gemüsesuppe noch die alte Terrine. Nicht die Suppe als Vorspeise und nicht die Suppe als Eintopf. Weder die Suppe am Morgen noch die Suppe am Abend. Wir fanden alle erquickend und labend. Immer hatten wir alle Suppentassen im Schrank. Immer konnten wir über den Tellerrand sehen. Jedenfalls bis zur nächsten Suppe. Immer konnten wir so heiss essen, wie es gekocht war. Auch mit verbrannter Zunge. Immer haben wir gegessen, was auf den Tisch kam. Jedenfalls, wenn es befohlen war. Jedenfalls sind wir satt geworden, und das Ende des Suppenkaspers ist bekannt. Aber irgendwie sind wir immer noch neidisch. Was der sich alles erspart hat! Und das mit einem Satz! Unglaublich!

Herr Ober, was soll die Suppe um die Fliege??



Gastro-Sterne

«Mit mir, ja, da hol'n wir zwei Sterne», so prahlte der Chefkoch sehr gerne. Bald kam auch der Tester und sprach»: Nun, mein Bester, die Sterne sind weit in der Ferne.»
Harald Krieger

Gelebte Gastwirtschaft

Der Gast muss bei der Rechnung mitunter ganz schön aufrunden, wenn er beim Kellner nicht anecken will.

*

Den kurzzeitigen Ansturm an der Rezeption bewältigte der Empfangchef hervorragend. Er fertigte die Gäste kurz ab.

*

Es gibt Köche, die zerkleinern Gemüse so perfekt, dass man sie für den Hobelpreis vorschlagen könnte.

*

Die grössten Zuwachsraten hat die Vetternwirtschaft.
Harald Krieger